

# Volkslieder in Würzburger Mundart.

Autor(en): **Ruttor, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **1 (1854)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176896>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Volkslieder in Würzburger Mundart

von Julius Ruttor.

Du Heimathlaut, du Volkswort,  
Willkommen, lieblicher Akford!

1.

Wenn mei Kettel hi zu'n Brunna  
Obets mit der Stiz̄a geat,  
Steh i dort an Eck scho Schildwach,  
Lieb' mer auß en Herza weacht.

Hinter'n Eck steh' i verborga,  
Und i horch, en feine Tritt  
Her' i jekt, des muaf̄ mei Schaf̄ sei,  
Ja, ja, ja, soa laut ihr Schritt.

Ja, sie is, i ha's derratha,  
Und sie hengt si an mein Arm;  
Schaf̄, i ha der viel ze saga,  
Guck, es schlegt mei Herz so warm.

Und verliebt mei Kettel blinzelt,  
Helt mer gleich ihr Maile hi,  
Liaber Schaf̄, i muaf̄ di kiffa,  
Und zwä Schaf̄ die kiffa si.

2.

Du bist es schensta Mädla,  
Das kenn' in der Stadt.  
I waf̄ nirgets a aners,  
Das schenwi Nigli hat.

Mei Schaf̄, dei hella Nigli,  
Die ham mei Herz verwundt;  
Kumm, Schaf̄la, laß die kiffa,  
Und mach mi wider g'sund.

3.

Die Werzborger Mädli,  
Sen schelmisch und loaf̄,  
Sie halte uns Verschli  
Zum Narre oft bloaf̄.

Sie gucke soa zärtli  
Und blinzle dabei; —  
Ihr Verschli, ihr Verschli,  
Des is Schelmerei.

Ihr Werzborger Mädli,  
Keagt ab eiern Sparrn,  
Sunst halte mir Verschli  
Eich gleichfalls zum Narrn.

4.

Blauer Montag werd heit g'feiert,  
Bin a lust'ger Schostersg'sell;  
Ruhig soll heit lieg der Psrieme  
Und es Pech an seiner Stell.

Was von Sunnta überbliebe,  
Werd versuffa heit en Tag,  
Wenn kee Heller mehr in Sack steckt,  
Erst i wieder arbeit mag.

Obets nehm' i lusti singend  
Zu mein Schaf̄la hi mein Weg,  
Und doa bin i iberglickli,  
Bei ihr sitz i nit in Pech.

5.

So viel Schritt i heit scho g'macht ha,  
Dorch die ganze große Stadt;  
So viel Fenster an die Heiser  
Heit mei Aug' scho g'fehna hat:

So viel mal mecht i di kiffa,  
D liebs Mädla, theiver Schaf̄!  
Nannela, i muaf̄ der saga,  
War ze sif̄ is jeder Schmaf̄.

## 6.

Neben Mer dort stecht a Haus,  
 Drin guckt a blonds Mädla raus;  
 Und es Mädla guckt mir nach,  
 Merke thu is alle Tag.

Und es Mädla hab' i gern,  
 Denk' an's, wenn i a bin fern,  
 Und wenn dort verbei i geh,  
 Freit mi's, wenn i's Mädla seh.

## 7.

Mei Schatz der is gewanert  
 Fort nei die weite Welt;  
 I bin allee, verlassse,  
 Gar nix mehr jetzt mir g'fellt.

Mei Schatz hat mir a Ringla  
 No an mein Finger g'steckt,  
 An Ringla is a Steela,  
 Des hat mir Troast derweckt.

So oft i denka thua  
 An mein Schatz in der Fern,  
 So oft guck i auf's Steela,  
 Und guck doa drauf soa gern.

So lang es Steela hell bleit,  
 So is mei Schatz mir trei;  
 Wenn's Steela tria olaufet,  
 Wer's mit der Liab verbei.

## 8.

Af en Berg dort bin in ganga,  
 Ha dort nei' die Fern geguckt,  
 Nei die Gegend, wu mei Schatz is,  
 Hat mei Aug si niederg'druckt.

Wie a Weil i hi geguckt ha,  
 Is mir ruhi worn mei Herz;  
 Lusti hett' i singe mega,  
 Denn verbei war all mei Schmerz.

## E r l ä u t e r u n g e n .

Stitza, Stütze, Kanne; althochdeutsch: studa, von studan, stehen. — Rettel, Margaretha. — loas, loose. — Sparr'n, althochd.: sparron, der Querbalken. — Nannela, Nanettchen. — Schmatz, lauter Ruf. — Steela, Steinchen. — tria, trüb. — nei, in.

## Gedichte in altbayerischer Mundart.

## Gronawitt und Schlegablüah.

Unta viele Bám und Stauan,  
 Dee hab'n blühat im Paradeis;  
 Is aa g'west da Gronawitta  
 Und dees kloane Schlegareis  
 Wia da Adam und sei Eva  
 Sie hab'n g'flücht herab af d'Erd;  
 Vorm Gott Bata sein Befelch,  
 Und vorm Engel sein Feuaschwert,

Hat an Engel als Wegweisa  
 Nach da Erd'n niedag'loat  
 Unsan Adam, — mit da Eva,  
 Gehst still tröstat hi da Zwoat.

Und beim Schoaden voll Dabarmnuß,  
 Gibt a Sträußl Gronawitt  
 Dea dem Adam und da Eva,  
 Schlegablüah da Anda mit.